

Verbundkatalog Kalliope

Die Quelle des Glücks. Ein ernstes Mahnwort

Coppello, Ada

1920-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Die Quelle des Glücks.

Ein ernstes Mahnwort

von

Ada Coppello.

Die Quelle des Glücks

Ein ernstes Mahnwort
von

Ada Coppelto.

Die Quelle des Glücks.

Oft habt Ihr, Freunde und Verwandte alle, gestimmt und Euch gemindert, wenn ich mit Euch über meine Lebensanschauungen gesprochen habe. Ich habe dann gesehen, daß Ihr Euch mittheilungsvoll von Euren Mängeln beruhigt habt, indem Ihr dachtet: „lass sie nur reden, sie wird einmal wieder denken, wie wir und alle Narreken überwinden, lass sie fliegen, so hoch sie mag, so lange sie muss, einmal landet sie doch wieder auf unsere Erde, in unsern Kreis und wird sich unseren Anschauungen und Gewohnheiten wieder anpassen.“

Ihr täuscht Euch, meine Lieben, denn ich gehe weiter und komme

heute mit dem Beginn der Praxis nach meinen Theorien.

Ihr wißt, daß ich aus Ueberzeugung die Fesseln gelöst habe, die ~~Ab.~~ ^{ich} mich, durch Unterschrift auf dem Eidesamt, uns im Jahre 1901 angelegt haben. Es geschah von beiden Seiten mit großer Liebe und gänzlich freiwillig. Und doch dauerte es nicht lange, bis ~~Ab.~~ unter dieser Fessel anfang zu leiden, so daß er mich öfters bat, „den Wisch“, wie wir ihn nannten, zornichte machen zu wollen, indem ich zugeben wollte, daß wir uns gesetzlich scheiden ließen. Wir könnten ja dann ebenso gute Freunde bleiben und unser Beisammensein fortsetzen. Doch er hätte dann nicht mehr das quälende Gefühl, als Mensch und Künstler an einer Kette zu liegen und in seiner vollen Freiheit behindert zu sein, da ich in den ersten 10 Jahren unserer Ehe sehr kränklich war und keine richtige Frau.

Daraufhin gab ich ihm seine ganze Freiheit zurück, durch mein Wort. Ich behielt einstweilen aber doch damals "den Wisch", weil ich gerade zu der Zeit fürchtete, er könne in falsche Hände geraten, wenn er gesetzlich auch frei wäre.

Seit dieser Zeit datiert schon unsere wirkliche Scheidung, nicht erst vom ~~Unterschied~~^{Tage}, an welchem ~~Wirt~~ unsere gesetzliche Scheidung rechtsgültig wurde. Wir blieben jedoch beisammen, soweit nicht der Krieg uns örtlich des öfteren lange Zeit trennte.

Seit ich ihm also seine Freiheit zurückgegeben hatte, machte ich mich daran, innerlich mich damit abzufinden und baute allmählig das Beisammenwohnen ab, mich mit der bevorstehenden Tatsache vertraut machend, daß eine

gesetzliche Bestätigung dieses Zustandes allmählig notwendig geworden wärs.

Als ich soweit war, teilte ich ihm das mit und er war einverstanden, denn er sah seine gänzliche Freiheit leuchtend vor sich. Die Sache war mir so ernst, daß ich immer nur vorwärts schreiten konnte, nachdem ein großer innerlicher Kampf hinter mir lag. Wir beschlossen indessen, mit der Ausführung der gesetzlichen Scheidung zu warten, bis der Krieg vorbei sein sollte. Als dieser Zeitpunkt dann gekommen war, wurde unsere Ehe, die schon lange keine mehr war und nie mehr eine werden könnte, glatt und ohne Mühe geschieden.

Wir sollten gute Freunde bleiben. Doch: „Natur liess uns gesun-

den, sie lassen uns nicht ruh'n."

Was wir beide erst dann alles durchgemacht haben durch die Einmischung der Kreise, die um uns waren, ist alles viel niederträchtiger und bitterer, als das ernste, tiefe Leid, das an unserer Scheidung durchs eigene Herz, vorgegangen war. Ich will es nicht weiter berühren, nur die Tatsache erwähnen, wie unheilvoll eine gute Sache beschmüht werden kann durch andre.

Me und ich, wir haben uns von Herzen lieb gehabt, viel Leid zusammen getragen und Schwierigkeiten genügend überwunden, große Freuden genossen. Wir wären wohl jetzt noch beisammen, wenn nicht die Wurzel des Zusammenbruchs unserer Ehe gelegen wäre in der Fessel des Gelübdes, das wir am

Hochzeitslage haben ablegen müssen.

Das Verbrechen liegt nicht im Ehebruch sondern beim Gesetz, das die meisten Menschen bewußt zwingt, einen Meineid abzulegen. Die Erfahrung hätte dem Staat lehren müssen, daß dieser Zwang eine Vergewaltigung ist der menschlichen Natur, daß es nur freiwillige Treue giebt, keine gefohlene, denn jeder Mann fühlt es und alle Gelehrten sind darin einig, daß der Mann Polygam ist.

Darum bleibt dieses Gesetz das immoralischste der Welt; es ist eine Unmöglichkeit, im jungen Heiratsalter einen Mann mit einer Frau zu zwingen, sich entweder zu "betrügen" oder sich zeitlebens in eine Clausur

zu begeben, die schlimmer ist, als alle
 rein-klösterliche, weil Männer und
 Frauen, die ein für sie deutlich. vernehm-
 bares Gewissen haben, durch den ab-
 gelegten Schwur, beim ersten Gedanken
 an Untreue schon in heissbackige,
 schreckliche innere Conflict gerathen.

Trotzdem liegt in einem dauern-
 den harmonischen Zusammenleben
 von Mann u. Frau, was man Ehe nennt
 die Möglichkeit zur Verwirklichung
 des höchsten Ideals und zugleich,
 durch den Druck des Gesetzes den
 Zwang zur tiefsten Unmoral.

Wenn zwei Menschen ihrem
 stärksten Herzenstrieb folgend, frei-
willig nach eingegangenem Punct
 beisammen bleiben und sich in steter
 Liebe gänzlich zusammengehörig füh-
 len, so wird es kein Band geben, wel-
 ches stärker und dauerhafter ist; kein Ge-

setz, keine Kirche kann es durch
ihren Segen fester machen; die
Menschen bleiben beisammen,
so sicher, wie die eigene Herzenswär-
me ihnen das sagt.

Entstehen Kinder aus diesem
Bunde, so wird kein Vater, der im
wahren Sinne der Vater dieser Kinder
ist mit sein will, seine Frau und
seine Nachkommen verlassen, denn
er gehört zu sehr dem Herzen nach,
als Haupt der Familie zu ihnen,
wie sein Kopf auf seinen Rumpf.
Er wird sich die grösste Freude dar-
aus machen, für seine Familie zu
arbeiten, denn er weiss, dass sie alle
freudigst auf ihn warten, wenn er
von der Arbeit heim kommt; sie wer-
den alles thun, um es ihm mög-
lichst schön zu machen, damit er
nirgends so gerne ist, als bei ihnen;

9.

sie werden sich mit ihr Heim schmücken, denn sie wissen ja alle, daß er das Recht und die Freiheit hat, sie zu verlassen, wenn seine Gefühle erloschen sind und er vielleicht andre Menschen gefunden hat, bei denen er lieber weilt, die ihm lieber geworden sind, oder ein Heim, das ihm besser Erholung giebt als das ihrige.

In solchem Heim werden von allen Menschen und Kindern die besten Triebe hochgezogen, damit es die schönsten Blüten der Liebe giebt. Nur freiwillig, aus innerem Trieb gespendete Liebe in einem solchen Familienkreis ist moralisch.

Gegungene Liebe, von welcher Seite es auch sei, ist ~~immer~~ ^{immer} unmoralisch. Verhaltens wahre Liebe möchte ich behaupten, ist unmoralischer.

kalisch~~an~~ und verschliesst eine Quelle des Glückes mehr, hat üblere Folgen für eine Familie, als zn-üppig-geäußerte Liebe.

Es giebt wenig Männer, die nicht polygam veranlaßt sind; die Frauen, die einen liebenden und von ihr vollgeliebten Mann und Kinder haben, werden meistens keine Anfechtungen haben, etwa polygame Triebe befriedigen zu wollen; darum ist die Lage in der Ehe für den Mann gefährdeter, als die der Frau.

Ich glaube, daß nur recht unangefochtene, phlegmatische Philister es nicht für notwendig erachten, die Männer "die Eigenschaft der Polygamie zuzugestehen"; die Frauen sind Ausnahmen, die es wahr haben wollen,

weil sie ängstlich dadurch verhüten wollen, daß der Mann triumphierend Mißbrauch davon machen würde, wenn sie erst es zugegeben haben. Sie wollen nicht die einzigen sein, die ihm die Thüre zur Befriedigung dieses „Lasters“ öffnen.

Sie übersehen nicht, daß gerade hierin die Quelle des Unglücks in der Ehe liegt.

Nehmen wir als feststehend an, daß der Mann polygam ist, so müssen wir Frauen gerade die ersten sein, die es anerkennen wollen, als eine Eigenschaft des Mannes und aufhören es zu bestreiten, denn damit treiben wir mit Kraft einen Keil in den ersten kleinen Riss, den es bald schon in jeder Ehe gibt.

Nur die Frau wird in der Ehe glücklich werden, die, vom ersten Tag an, dem Mann seine natürliche Freiheit lässt, nicht ~~gibt~~, denn er hatte seine Freiheit, ehe er die Ehe einging.

In wie weit ein Mann Gebrauch von seiner Freiheit macht, das bleibt immer seine Sache und nur ganz gewiss ist es, dass er, seinen Bedürfnissen von Leib u. Seele entsprechend, nie mehr „sündigen“ wird durch seine Freiheit, als wenn er im Beheimen seine Freiheit nimmt und seine Frau „betrügt“. Alle diese hässlichen Ausdrücke kommen in Wegfall, wenn beide Ehehälften frei von Gelüben, Schwüren und Fesseln sind, freie Menschen mit eigenem Bestimmungsrecht bleiben, wie vor dem Bündnis.

Liebe kann und darf nie gefordert werden, wo sie nicht von selbst entsteht und wo sie aufblüht, ohne den Willen,

des Menschen, darf sie nie unterdrückt werden. Liebe ist kein Unkraut, das gejätet werden muss.

Jede Frau sollte zu stolz sein, um Ersatz-Liebe von ihrem Erwählten zu empfangen, wenn bei ihm eine Abkühlung der Liebe eingetreten ist, da er faktisch gesetzlich dazu gezwungen werden kann, weil die Frau ihren Mann verklagen darf, wenn er seinen Ehepflichten nicht genügend nachkommt. — — !! — —

Kann es einen himmelschreienderen, erniedrigenderen Satz geben im Gesetzbruch, als diesen?

Mehr kann ich hierüber nicht sagen, denn, wer meine Euphorie, hierüber nicht teilt, der soll sich damit begnügen, in seinem Fuhl der Gleichgültigkeit zu gedeihen.

Unsere Gesellschaft schreit förmlich nach Erlösung aus allen diesen übeln

Missständen im Zusammenleben von Mann und Frau.

Frage, wen Du willst, Mann oder Frau, sie alle werden Dir zugeben, wenn sie ehrlich es bekennen wollen, dass Abhilfe nothut.

Nun laugt kein Arzt, wenn er den Finger auf die wunde Stelle legt, und mich auch das Heilmittel sofort bei der Hand hat. Darum möchte ich alle auffordern, mich anzuhören, als ob ich schreierlich mit jeder alleine spräche und zu glauben, dass ich durch eigene Erfahrung soweit gekommen bin, das Heilmittel zu finden, wodurch wir alle, Frauen und Männer, gesunden werden.

Das Verbot der Untersuchung nach der Vaterschaft, das in vielen Ländern lange Zeit als schönes Gesetz galt, und leider durch ein falsches Gerechtigkeitsgefühl aufgehoben wurde, (soviel ich

weiss) war von ungeheuerlich - moralischer Tragweite für das sittliche Wohl der betreffenden Bevölkerung dieser Länder. Es hat sich bewiesen, dass die Zahl der unehelichen Kinder in diesen Verbotsländern lange nicht so gross war, als in denen, worin der uneheliche Vater zur Zahlung der „Alimente“ herangezogen wurde. Von den schmutzigen Processen, die durch dieses Zwangsmittel entstanden, will ich ganz schweigen. Vor dem Gesetz dieser Länder scheint die einzige Hauptsache, in Hinblick auf die Erziehung des „ledigen“ Kindes, darin zu bestehen, wer die Kosten zahlt!

Wie dann das Kind aus der Gesellschaft ausgestossen wird, immer noch, (sei es, in welchem Land es wolle) das ist von weniger Belang für das Kind.

Es wird augenblicklich noch immer von den andern Kindern, die sich

tiger waren in der Wahl ihrer Eltern,
Schief angeknickt.

Die moralische Wirkung des Verbotes nach der Forderung des Vaters lag darin, daß ein Mädchen schon viel vorsichtiger wurde, in Hinblick auf ihr ungeboresenes, unversorgtes Kind, in der Wahl des Vaters und sich nicht leicht einem Manne hingab, dem sie nur augenblickliches Spielzeug war, sondern wartete, bis sie mußte, das nur wahre Liebe sie begehrte. Zufallskinder gab es dadurch viel weniger.

Liebeskinder sollten in unserem Idealstaat von selber gleich hoch angesehen werden, man sollte, um das zu erreichen, keinen Unterschied mehr sehen können an den Ursprung der Kinder, indem alle durch freundliche Liebe empfangen und erzogen wären, ob nun der Liebesaustausch der

Eltern gesetzlich erlaubt war oder nicht. ^{Können alle Kinder den Familiennamen} der Mutter tragen, ist alles Fragen überflüssig.

Mit einem Schlage nun werden alle unmoralischen Hebel aus der Gesellschaft fortgenommen werden, wenn eine gesetzliche Bestätigung einer wahren Eheschließung ausfällt. Dadurch auch wird jedes Kind gleichen Ursprungs werden und das Leid und die Schmach der unehelichen wegfallen, sowohl wie der schmutzige Hochmuth der Ehelichen über die Andern.

Ich schätze die wahren Ehemänner und die guten Väter so hoch ein, daß ein jeder das Barometer für einen Ehrenmann in sich trägt und gerade ^{in seiner Freiheit} ~~gerade~~ ^{mit} leichter ein solcher bleiben wird, ~~in der~~ ^{Freiheit}. Wer jetzt kein ist, bleibt es auch dann; wer unkeim sein

musst und will im Ehejoch, der wäre
niemals „bräuer“ geworden durch
den geestlichen Zwang dazu, denn
die Gelegenheit bietet sich zu leicht.
(zu Heimlichkeiten.)

Der Reiz der „verbotenen Frucht“,
welche für viele Männer ein großer
ist, fällt weg und ebenso die
Angst „die Frau könne ihm auf
die Spur kommen“. Sie hat nicht
mehr das Recht des Ertappens,
welches eins der schmutzigsten
Uebel der Jetztzeit ist. Wenn der
wahre Gatte das Gefühl hat, eine
Frucht, die sich pflücken läßt,
pflücken zu dürfen, so wird
er sich sehr beruhigt fühlen
und nicht mit seinen Gedan-
ken auswärts sein, wenn er
im Hause weilt.

Als A. nicht frei war, reizte

ihm manche Frau oder ^{ein} Mädchen, weil er meinte, er könnte eine Gelegenheit, die nicht niederkäme, versäumen. So geht es Tausenden und abertausenden Männern, die dann entweder sich die Gelegenheit doch nicht entgehen lassen, oder weiterleiden unter dem bekannten „ewigen - Einerlei“ zu Hause.

Er war und ist ein absolut-moralisch-denkender und fühlender Mann, der niemals ohne Liebe hat lieben wollen und vor Gott „nie „gesündigt“ hat. Nur die Anfechtungen waren dem gefesselten Manne und Künstler eine Qual, nicht weil ich ihm die Freude an andern etwa nicht gönnte, sondern weil sein Gewissen ihm im Wege war, seiner Natur freien Lauf zu lassen.

20.

Jede Befriedigung wurde nachher eine schwere Belästigung seines engen Gewissens mir gegenüber, wodurch der Boden erstand, auf welchem die Gefühle des Hasses gegen die Ursache der Fessel ~~entstehen~~ emporsprossen.

Nun ist er frei und bekennt mir, mit seiner Freiheit nichts anfangen zu können, weil der Reiz des Verbotenen wegfiel. erstens, wird er, zweitens, unendlich viel wählerischer geworden ist, da er nun alles haben kann, was er früher möchte. Dies ist nur der tragische Triumph der Scheidung. Meine Freundschaft ist ihm auch jetzt noch sicher, es ist nur schade, dass er diese latenten Gefühle in mir als „Almoosen“ empfindet, er wäre

jetzt, in der Freiheit, der Mann des Ideals einer Frau. Doch ich kann seine Frau nie mehr sein, das ist vorbei. Ich musste jedoch von meinen persönlichen Erfahrungen hier erzählen, um den Beweis zu liefern, wie sehr ich in meinen Behauptungen recht habe.

Die ungeheure Zahl der Ehescheidungen in der letzten Zeit beweist, wie viele Ehe scheitern. Wie leichtfertig werden sie auch geschlossen! Kein Wunder! Doch wieviel Jammer und Elend kommt durch die Prozesse an die Öffentlichkeit, was wird alles aufgerührt durch die Beweisführungen der Untreue, welche Komödien müssen gespielt werden, welche Vergewaltigung an Arbeit,

welche Zerbräunelungen von guten
Vorsätzen, heiligen Kämpfen und
schönen Gefühlen, die erdrückt
werden! Welche Mühe kostet es,
zwei Menschen, die nie zu einander
gepasst haben und sich quälen,
wieder zu trennen!

Wie wundervoll wäre es, ausein-
ander zu gehen, schweigend über
alle unerfreulichen Vorkomm-
nissen und Vermirrungen, Mis-
verständnissen und Enttäuschun-
gen! Die Umstehenden sollten
sich einfach mit der Tatsache
des Auseinandergehens abfinden
und auch dazu schweigen.

Wieriel Zeit käme da frei, indem
die Erörterungen über den „pikan-
ten Fall“ überflüssig würden!
Man bekäme Zeit, anstatt des-
sen gute Bücher zu lesen!

Warum all diese Trübsal?

Einfach nur, weil die Frauen meinen, ihr Leben verbessern zu können, indem sie vom Manne „absolute Treue“ verlangen!

Ich weiss, was sie mir einwenden werden, wenn ich sage, dass sie das nie dürfen: „Es tut so weh, zu wissen, dass man eine Rivalin hat.“ Gewiss, meine Schwestern, es ist ein bitteres Leid, doch es ~~trübt~~ ^{kann nur} gelindert werden, durch unsere eigene Weitherzigkeit ~~wann~~, wenn es in unserem Eheleben vorkommt. Ich kenne diese Gefühle ganz gründlich, doch sie werden uns bleiben, als duldendem Teil in den meisten Fällen. Man braucht durch die Weitherzigkeit dem Manne gegenüber nicht gleichgültig zu werden,

Es gesellt sich jedoch das königliche Gefühl des Gewährens an die Seite des Leids, das dadurch in den Adel gehoben wird, anstatt erniedrigt zu Eifersucht.

Die Sehnsucht jeder Frau, für den erwählten Mann die "Einzige" zu sein, wird eher erfüllt "werden" in der freien Ehe, als im Druck der gesetzlichen, indem beide Teile wissen, daß das Band täglich freudig erneuert wird und dauerhafter wird im gegenseitigen Bestreben, sich wert zu bleiben. Kein Machtwort oder Drohung kann es ermöglichen, daß man tatsächlich die "Unica" bleibt.

Der liebende und geliebte Mann wird Euch seine Freiheit lohnen durch Taten der

Liebe und der Dankbarkeit. Kennt er diese Gefühle nicht, so ist er auch nicht over, dasz er bei Euch bleibt.

Der geliebte und nicht-liebende Mann nimt sich „herrisch“ seine Freiheit, doch und wird sich dann verschancen hinter Heimlichkeiten, Ausflüchte, Heuchelei und gar „Vorlügen“ oder, wenn er sich was versagt, Euch zuliebe, verfällt er in Raimischheit, Trübsinn mit Geschimpfe.

Kein Mann, der seine Frau und Kinder liebt, wird diese verlassen; glaubt es ja nicht, dasz $\frac{3}{4}$ der Männer auf die Flucht gingen, sobald sie ihre gesetzliche Freiheit dazu hätten. Wenn Ihr es ihm schön und behaglich macht, wird er stolz auf Euch

sein mit Euer Leben nach Kräften verschönern.

Macht Euer Leid, das durch etwaige Eifersucht entsteht, still mit Euch selbst ab und macht Euch eine Freude daraus, dem Manne zu beweisen, dass Ihr ihm alles gönnt. Ihr bekommt dann von ihm soviel mehr echtes Gefühl zurück, als wenn Ihr auf Eurem gesetzlichen Recht besteht und ihm jeden Blick sogar auf ein anderes weibliches Wesen verbietet. Das ist ein Giftpilz, der seine Daseinsfreude vergällt und Euch für immer von Euer Glück bringt.

Ich kann es Euch nur in meiner einfachen Sprache eindringlich sagen, was ich wünschte, dass in der Welt besser und

glücklicher würde. Dies ~~will~~ berufen
~~die~~ Feder wird Euch alles viel schöner
 einst sagen, das verspreche ich Euch.

Wir müssen jedoch damit
 aufpassen, aus eigenem inbrin-
 stigstem Willen heraus, sonst
 wird das Elend immer größer
 und die Glückesmöglichkeit
 stets geringer.

Lasset es als feststehend
 gelten, dass die Männer poly-
 gam sind und ihre Freiheit
 in Gedanken und Taten brauchen.

Sind es nicht schliesslich
 dann auch wir, die freieren
 Verkehr mit andern Männern
 dadurch haben, die uns frei aus
 ihren Schätzen des Geistes, der
 Seele und des Herzens spenden
 dürfen? Hatt Ihr nicht selbst
 oft erfahren, dass es niemals

„sündige“ Gefühle sind, die Euch während
 Ihr verheiratet seid, zu andern Männern
 hingreift, sogar Euch mit ihnen geistig
 verbinden können? Warum muss
 jedes verheiratete Menschenherz arm bleiben,
 wenn der andere Teil nicht genügend spei-
 sen kann? Nur durch das Eindringen in
 andre Seelen u. Geister wird unser Herz
 reicher und dadurch fähiger, andre zu ver-
 stehen, in aller „Ehr und Jugend.“ Warum
 sollte das denn gleich für beide Teile zum
 Ehebruch gestempelt werden? Es ist dies wohl
 der größte Hauptmangel, den es für einen Men-
 schen gibt und führt zu unheilvollen
 Folgen für die Kinder dieser Menschen.
 Ist es nicht ein armseliger Ertrag
 des Lebens, wenn ich bei meinem Tode
 nur sagen muss: ich kannte nur
 einen Mann, ich las nur in einem
 einzigen Männerherzen, was ihn bewegt?
 Lasset das alles sogar notwendig sein!

29.

Ihr Männer und Frauen! und
meinet nicht, daß Ihr weniger
Verdroll für einander werdet,
wenn auch andere Menschen teil-
nehmen am Innern Eurer bessern
Hälfte.

In dieser traurigen Zeit, wo
der Hass zwischen Völkern und
Individuen immer noch geschürt
wird, sollte man jede Regung
von Sympathie pflegen und
sich gegenseitig freuen, wenn der
Andere eine große Ernte an Liebe
in seinem Leben aufzuweisen
hat. Lasset alle schönen Gefühle
hochkommen, so wird eine rose
wolke aufsteigen, der der Dunst
von Eifersucht, Neid und Habgier
vertreiben wird.

Ihr wisst doch alle, zu wie-
viel besseren Taten wir aufgelegt

sind, wie gerne wir die allerschmerzeste Arbeit auf uns nehmen, wenn wir wissen, daß Liebe uns erfüllt, zu wenn es auch sei, daß ein Gefühl der Ekstase uns hebt und am Abend, nach der Arbeit, ein liebendes Auge nach uns ansieht und feste Arme uns innig, freiwillig umschließen werden.

Dies zu geben und zu empfangen ist das höchste Lebensglück.

Kultiviert bei Euren Kindern alle heiligen Regungen von wahrer Liebe und legt in sie hinein den Keim des Bemustseins, daß es unser höchstes Bestreben sein soll, zu beglücken, ehe wir nach eigenem Glück jagen und daß der Andere nur darin sein Heil finden kann von seiner Seite dasselbe zu wollen. Nur durch diese Wechselwirkung

ist ein frohes Zusammenleben, ein gegenseitiges Härken und Stützen zum Tragen der schmerzlichen Sorgen, die überall sind, möglich. Die einzige Vorbedingung, die erfüllt werden muss heisst: gegenseitige vollständige persönliche Freiheit.

Ich will nur einen Mann neben mir haben, sei er mir fern oder nah, der dies alles von mir weiss und der mir glaubt, dass es nicht nur so gesagt, sondern vollbracht wird und das dies in mir lebt, als heiliges Bekenntnis durch Erkenntnis. Er soll jeden Tag wissen, dass er mich verlassen darf, ohne jedweden Schmach, ohne irgend einen Groll meinerseits, sobald er eine bessere und liebere Gefährtin gefunden habe,

wird oder ein schöneres Heim, das seinen Bedürfnissen besser entspricht.

Er soll mich nur dann lieben, wenn er nicht anders kann, aber immer auch dann mich finden, wenn es ihm zu mir drängt.

Er soll wissen, daß mir sein Glück über das meinige geht, in allen Zeiten, sei er mir nun nahe oder fern.

Nur so ist eine wahre „Ehe vor Gott“ möglich, wenn wir kein Handwerksmeister mit seinen schmutzigen Gesetzesfingern den Tag bestimmt, an dem ich meinem Liebsten angehören darf.

Gibt es ein entheiligeres Fest als der Hochzeitsstag? Es hat für mich eine solche Versammlung immer was Kanibalisches an sich und ich verstehe mich,

dasz es noch junge Leute giebt,
 die ihre Bracht an solchem Tag
 den Augen und Gedanken aller
 Hochzeitsgäste preisgeben, wenn
 sie auch nur einmal vorher
 ein Hochzeitsfest mitgemacht
 haben. Ich will nicht nach
 Wahrheit und in grellen Farben
 die Gespräche und Gedanken
 beschreiben, welche entstehen,
 nach dem üppigsten Mahlzeiten
 und den stärksten Weinsorten,
 in den Köpfen und auf den Zün-
 gen der Gäste, wenn das Paar
 verschwunden ist. Jedermann
 kennt sie genau wie ich. Was
 hörbar und sichtbar wird, ist
 noch nicht ein Zehntel von dem,
 was innerhalb der Köpfe um-
 geht.

Das tief-immoralische der

Hochzeit und des ihr umgeben-
den Rummels liegt in der vor-
herige Bestimmung des Zeit-
punktes dieses hohen Tages,
der nur hoch und das höchste
sein kann für zwei liebenden
Menschen, spontan und im
Stillen, ohne Zeugen!

Ihr alle, die wahrhaft einan-
der liebt und eine Hochzeit hin-
ter Euch habt, werdet mir recht
geben müssen.

Als deutliches Beispiel dafür
wie selbstverständlich ein Zusam-
menbleiben ist, wenn kein Gesetz
es bestätigen braucht, sind die
vielen Geschwister- und Freun-
dinne-paare, die aus reinsten
Freundschaft zusammengezogen
sind, und unter welchen man

procentual erheblich weniger
Trennungen erlebt, als unter
Eheleuten.

Kein Mensch ist gemacht
um sich ausschließlich mit
einem Menschen in seinem Leben
zu beschäftigen. Hat er mal aus
sich selbst heraus kein Bedürf-
nis an Umgang, sei es in wel-
chem Grad es jemals für ihn
nötig wäre, so braucht er kein
Gesetz. Hat er es wohl seiner
eigenen Natur entsprechend
notwendig, so darf kein Mensch
ihn davon abhalten und hat
es ein Gesetz ebenso wenig, ohne
das Beste des Menschen, seine
Zusammensetzung aller Eigen-
schaften, zu vergewaltigen.

Es gibt Menschen, die alles
einem andern Lebewesen ver-

biehen, was dieses für sich im Leben beansprucht. Mit demer ist nicht zu reden, denn sie behandeln die Menschen, alsob sie alle ihm ähneln müßten. Dies ist die größte Annahme, die es giebt, einem Mitmenschen gegenüber.

Fort mit der unendlichen Lebenslust, der Motor aller Arbeitenden ist die Lebensfreude.

Diese zu steigern ist Pflicht eines jeden Arbeitgebers, denn er erhöht dadurch die Productivität seines Arbeitnehmers und diese wieder steigert die Wohlfahrt eines Menschen und des ganzen Volkes.

Die Quelle der Freude ist nur das Herz, in welcher Betätigung es auch sei. Das sucht

der Mensch in seinen Erholungs-
stunden, was das Herz ihm
spendet: Liebe.

Müsst Ihr nicht alle mir dies
angeben, mit mir mir sagen:
Wir wollen fortan so leben?

Ich will Euch alle nur glücklich
sehen und den mittern. Punkt
im Zusammenleben bloss legen.

Ihr, Euer Gatte, Eure Kinder,
alle werdet dadurch befreit
von den Wurzeln alles Unheils:

Eifersucht, Mißtrauen, Verleum-
dung, Öffentlichkeit intimster
persönlichen Angelegenheiten
Heimlichtuerei u. dergleichen.

Frauen: Wir müssen anfangen,
Wandel zu schaffen mit der
Reinigung dieser trübten In-
stände, damit wir beweisen,

38.

dass wir das starke Geschlecht
anstatt das schwache sind,
gottan, zum Heil Eurer Fami-
lie.

Euer aller Glück wird dann
nur blühen durch freieste,
wahre Liebe.

Im Mai 1920

Ada Coppello.